

10. EM Bildnerisches Gestalten

Kreativer Ausdruck und Mitteilung sind schon seit Jahrtausenden Grundbedürfnisse des Menschen. Von den Höhlenmalereien über die klassische Malerei inklusive Impressionismus und Expressionismus bis hin zu modernen Interpretationen wie Installationen und Collagen ist das bildnerische Gestalten Teil der kulturellen menschlichen Identität. Therapeutische Effekte und Wirkungen auf den Menschen als aktiven Schaffer und Rezipient, z. B. im Museum, sind seit Langem bekannt. Ein praktisch erfahrbares Beispiel für die Wirkung von Kunst ist die „Prinzhorn-Sammlung“, die von Patienten in Nervenheilanstalten in einer Zeit hergestellt wurde, in der aktive Teilhabe nicht Therapiebestandteil psychisch erkrankter Menschen war, sondern vielmehr als schädlich abgelehnt wurde. Selbst in dieser Zeit zeigten sich positive Effekte. Darüber hinaus belegt dieses Beispiel, dass der Mensch sich i. d. R. intrinsisch motiviert ausdrücken will, selbst wenn er von außen eingeschränkt wird.

Die Menschen in Westeuropa haben im Allgemeinen ein sehr unterschiedlich ausgeprägtes Verhältnis zu Kunst und Bildnerischem Gestalten wie Malen. Die Meisten kennen es aus dem Kunstunterricht in der Schule mit kompetenzzentriertem Schwerpunkt. Andere malen frei als Hobby.

„Bildnerisches Gestalten“ als Teil der „Bildenden Künste“:

Parallel zum „Bildnerischen Gestalten“ wird auch der Begriff „Bildende Kunst“ seit dem frühen 19. Jahrhundert im deutschen Sprachraum als Sammelbegriff für die visuell gestaltenden Künste genutzt. Zu den Kunstgattungen der Bildenden Kunst zählten ursprünglich die Baukunst, Bildhauerei, Malerei, Zeichnung, Grafik und Fotografie sowie das Kunsthandwerk. Bildnerisches Gestalten beinhaltet:

- ▶ das bildhafte Gestalten in der Fläche: Zeichnen, Malen, Drucken, Collagieren und Schreiben
- ▶ das bildhafte Gestalten im Raum: Montieren, Installieren, Bauen, Formen und Konstruieren

In diesem Kapitel wird das Bildnerische Gestalten in der Fläche, meist auf Papier, alternativ auf Pappe, Holz oder Keilrahmen thematisiert.

Bildnerisches Gestalten kann sowohl arbeitstherapeutisch kompetenzzentriert beim Herstellen von Skizzen oder zur Vorbereitung auf diese unterstützende Fertigkeiten eingesetzt werden. Häufig findet das Bildnerische Gestalten in den psychosozialen Behandlungsverfahren Anwendung, um mit den eigenen Gefühlen und intrapsychischen Prozessen in Kontakt zu treten und die Erlebnisfähigkeit zu steigern.

Im Bildnerischen Gestalten können die Anwendungen geschlossen oder unterschiedlich frei gestaltet werden. Auch die Wahl der Materialien, Farben und Hilfs-

mittel kann über das Arbeiten mit Händen, Pinseln, Kellen und diversen umfunktionierten Gegenständen wie Stempel je nach therapeutischem Schwerpunkt stark variieren.

Malen hat einen sehr individuellen Aufforderungscharakter. Je nach Bezug des Klienten zum Thema Bildnerisches Gestalten, positiven oder negativen Erfahrungen durch Kontakt zu diesem EM in der Schule durch den Kunstunterricht o.ä., den Möglichkeiten des Klienten, Gefühle auszudrücken sowie frei zu entscheiden und gestalten zu wollen, müssen die Themen unterschiedlich ausgerichtet sein im Hinblick auf die Kompetenzen im Bereich Arbeits- und feinmotorische Fertigkeiten, Malerfahrung sowie sozio-emotionale Fertigkeiten.

Je nach Individuum und Diagnose fällt es Menschen schwer, sich kreativ auszudrücken und das Geschaffene ggf. auch noch anderen, z.B. der Klientengruppe oder Menschen aus dem direkten sozialen Netzwerk, zu zeigen.

Bildnerisches Gestalten kann je nach Zielsetzung des Klienten in allen Behandlungsverfahren angewendet werden. Fast immer spielt dabei auch eine psychisch-funktionelle Komponente mit hinein. Deswegen wird dieses EM besonders häufig in der psychosozialen Behandlung angewendet.

Allgemein trauen sich bestimmte Menschen wenig zu, sich auszudrücken, zu gestalten und kreativ zu sein. Es werden intrapsychische Prozesse bewusst, Gefühle tauchen auf, Konfrontationen mit den eigenen Anforderungen an sich selbst oder auch dem Umgang mit gefühltem „Misserfolg“, wenn die Idee nicht nach Vorstellung oder Vorlage in die Praxis umgesetzt werden kann, ausgelöst.

Auch Aspekte wie Frustrationstoleranz, Ideenentwicklung und Phantasie fließen in den Gestaltungsprozess als therapeutisches Element ein. Manche Klienten haben keine Ideen, trauen sich gar nicht erst zu beginnen. Andere wiederum sind sehr streng mit sich und scheuen deshalb neue Aufgaben. In der ausdruckszentrierten Arbeit ist es empfehlenswert, bei sehr zurückhaltenden Klienten, die sich nur schwer entscheiden können, zunächst einen nur geringen Entscheidungsradius und Spielrahmen in einem eng begrenzten Thema, das für den Klienten relevant ist, vorzugeben und die Anforderungen an den Selbstaussdruck stufenweise zu steigern.

Die Reflexion ist ein entscheidender Teil des therapeutischen Prozesses, um dem Klienten intrapsychische Prozesse bewusst zu machen.

Eine große Leinwand von ca. 100 cm × 80 cm hat eine andere Wirkung auf den Menschen im Herstellungsprozess und in der Betrachtung als ein eher kleines Bild von 50 cm × 30 cm.

Die Kunst- und Gestaltungstherapie geht von folgender Annahme aus: „Der Akt, der das Innere in die äußere Welt bringt, modifiziert die Innerlichkeit, reinigt sich gewissermaßen von Spannungen und energetischen Staus, führt aus passiver Ohnmacht, Sich-Verschließen, in sinnvolles Handeln, das durch die Gestaltung mehr ist als Abreagieren, mehr als ein Ventil.“ (Schottenloher 1989, S. 11)

Es gibt Schnittstellen zur Kunsttherapie und Tiefenpsychologie, wobei in der Ergotherapie eine Bildbesprechung im Sokratischen Dialog nie direkt deutend durch den Therapeuten stattfindet. Auf die Reflexion und den Ablauf wird in diesem Kapitel noch genauer eingegangen.

Zuerst äußert sich der Klient zu seinem Bild. Der Therapeut kann Fragen dazu stellen und – falls der Klient sich nicht selbst dazu äußert – beschreiben, wie gewisse Elemente auf ihn wirken oder was ihm im Handlungsprozess bei der Objektherstellung aufgefallen ist.

Eine klassische Deutung von gestalteten Objekten durch den Therapeuten entfällt. Die Wirkung des Bildes auf den Therapeuten darf jedoch unter Einbeziehung der Grundregeln des Aktiven Zuhörens und der klientenzentrierten Gesprächsführung nach Rogers geäußert werden.

Therapeutische Effekte können durch Materialwahl, Maltechnik oder auch die Größe des Objekts gesteuert werden. Die Möglichkeit, therapeutische Effekte klientenzentriert zu steuern, sind vielfältig: Ein Stück Papier kann man reißen, falten, schneiden, knüllen, bemalen, einkleistern etc. – alles „mit unterschiedlicher Wirkung“. Jedes Material bietet so eine Fülle von Erfahrungsmöglichkeiten für die verschiedenen Behandlungsmethoden. Sensomotorisch-perzeptive, motorisch-funktionelle, aber auch psychisch-funktionelle Behandlungsverfahren – inklusive wahrnehmungszentrierter Methode (WZM) – sind probate Mittel, um die Wahrnehmungsfähigkeit des Klienten zu fördern sowie im Sinne der Tiefenpsychologie und psychomotorischen Pädagogik Motion und Emotion zu verknüpfen und erfahrbar zu machen.

Bed-Side-Learning: Woran erkenne ich, dass der Klient wegen eingeschliffener rigider oder ängstlicher Verhaltensmuster Schwierigkeiten hat, ausdruckszentriert zu arbeiten?

Für Kinder ist es nicht immer wichtig, dass etwas Schönes beim Gestalten herauskommt. Mit zunehmendem Lebensalter ändert sich dies meist. Weiter kommen die Fixierung auf kompetenzzentrierte Aspekte, die Leistung, als wichtigstes Element der Handlung hinzu. Leistungsdruck, Selbstwertgefühl und – assoziiert damit – eigene, vielleicht ineffektive bzw. „unnötige“ Erwartungen und Verhaltensmuster des Alltags werden im bildnerischen Gestalten besonders deutlich. Emotionale Prozesse wie Angst, geringe Frustrationstoleranz, eingeschränkter Kontakt zum eigenen Gefühlsleben oder überhöhte Ansprüche zeigen sich deutlich u. a. in Ideenlosigkeit, Angst oder Zögern, etwas zu beginnen, darin, das Bild nicht gut zu finden, im Festhalten an genauen Vorgaben sowie dem Einfordern von Vorgaben und Regeln wie Malvorlagen oder die Vorgabe einer Technik. Eine abwertende, negative oder sehr strenge Haltung zeigt sich im Umgang mit Abweichungen von der Vorstellung des Bildes bzw. von der Skizze oder dem Vorbild, unabhängig davon, ob das Bild dem Klienten gefallen könnte. Die Handlung bereitet dem Klienten dann keine Freude. Teilweise wird das Malen von Klienten einfach abgelehnt, obwohl sie den Prozess interessant finden und der Kunst gegenüber nicht abgeneigt sind. Auch erfordert das Arbeiten ohne Schablone oder ähnliches eine höhere

kognitive Leistung. Der Klient muss auf die eigene Vorstellungskraft (Imagination) und die „Macht der inneren Bilder“ zurückgreifen. „Sich zu zeigen“ bereitet vielen Menschen Angst. Die Therapie sollte hierbei wie immer gestaffelt von leicht nach schwer vorgehen: so wenig Struktur, also Vorgaben, wie möglich, so viel wie nötig.

10.1 Therapierelevanz: Bio-psycho-soziale Effekte auf den Menschen

- Physische Fähig- und Fertigkeiten wie Grapho- und Feinmotorik sowie Hand-Auge-Koordination können durch bildnerisches Gestalten trainiert werden, z. B. in Form von Aufgabenstellungen wie Punkte-Verbindung, Erstellen von Skizzen nach vorgegebenen Maßen und Dimensionen eines zu gestaltenden Objekts.
- Gerade für Kinder oder Klienten mit wenig Sequenzierung der Bewegungen in der oberen Extremität bzw. en bloc Bewegungen, wie sie bei Kindern bis zu einem gewissen Alter physiologisch sind, eignet sich Malen aus der Schulter heraus mit großflächigen Bewegungen zur Sequenzierung von Bewegungsabläufen mit differenzierter Feinmotorik.
- Die Arbeitshaltung kann so gestaltet werden, dass motorisch-funktionelle Ziele durch die Setzung eines externen, nicht auf die Bewegung des Körpers gelegten Aufmerksamkeitsschwerpunkts trainiert werden. Zur Förderung der Compliance und Effektivität erarbeitet der Klient gemeinsam mit dem Therapeuten diese Zielsetzungen vorher im Diagnostikprozess mittels COPM. So können Ziele wie ökonomische Körperhaltung durch Handwerk in Kombination mit genauen und internalen Zielen leichter in den Alltag übertragen werden. Weiterhin trainiert der Klient die benötigten Bewegungsabläufe nicht durch Fokus auf den Körper, sondern auf das Objekt, so kann – aus lernpsychologischer Sicht – eine Handlung eher in den Alltag transferiert werden. Der Therapeut kann diagnostisch einschätzen, ob der Klient trainierte Bewegungs- und Handlungsschemata bereits verinnerlicht hat oder diese durch Nutzen von Schlüsselmomenten dem Klienten zum aktuellen Therapiestand vergegenwärtigen. Ebenso ist es sinnvoll, den Klienten situationsangemessen zu loben und somit dessen Motivation zu fördern, am Therapieziel weiter zu arbeiten. Handwerk ist Mittel zum Zweck.
- Der Klient kann im Herstellungsprozess und in der Reflexion mit seinem eigenen Gefühlsleben in Kontakt treten. C.G. Jung nannte dies die „Bildhaftigkeit des Unbewusstseins“.
- Weiterhin kann sich der Klient mit seinem Umgang mit psychischen Fertigkeiten wie z.B. Frustrationstoleranz, Ausdauer, Wünschen und Bedürfnissen auseinandersetzen. Wie immer steht im Vordergrund, ressourcenorientiert vorzugehen und die gesunden Anteile des Klienten zu fördern.
- Neue oder andere Ausdrucksformen sowie Hobbys können entdeckt und der Klient in die Lage versetzt werden, etwas über sich selbst zu lernen.
- Beim gemeinsamen Gestalten mit anderen Menschen kann der Klient sich über seinen Umgang mit anderen und sich selbst in Gegenwart von anderen

bewusst werden. Wo sind meine Grenzen in der Teamfähigkeit, welche Kompromisse bin ich bereit einzugehen? Kann ich für meine Interessen einstehen oder gebe ich immer nach? Außerdem ist es ein Erlebnis, mit einer anderen Person ein kreativ-ausdruckszentriertes Produkt herzustellen.

- Durch das gemeinsame Gestalten an einem Objekt mit einer anderen Person kann der Klient durch Lernen-am-Modell neue Handlungsweisen kennenlernen. Es ergeben sich durch die Zusammenarbeit neue Ideen und Perspektiven, von deren Existenz der Klient zuvor keine Kenntnis hatte. Mögliche therapeutische Angebote sind z.B. auf einem Bild gemeinsam malen, ein Bild mit einem gemeinsam gehaltenen Stift oder Pinsel malen sowie eine Collage aus ausgewählten Bildern erstellen.
- Für Klienten mit positiven Vorerfahrungen kann Bildnerisches Gestalten ein Mittel sein, sich nonverbal und dadurch in der Reflexion auch verbal dem Gegenüber mitzuteilen, psychische Spannungen abzubauen oder neue Energie im Sinne eines trophotropen Moments zu erhalten. Auch Ablenkung vom krankhaften Geschehen kann durch positiv besetzte Themen und Aufgabenstellungen geboten werden.
- Bei manischen bzw. bipolaren Klienten ist darauf zu achten, genug Struktur zu geben und den emotionalen Zustand des Klienten in der Planung und bei der Umsetzung genau zu beachten. Geben Sie „nur wenig“ Auswahlmöglichkeiten und schränken Sie die Materialauswahl ein, da anderenfalls das beschleunigte Verhalten verstärkt werden kann.
- Durch Themen mit rhythmisierendem Charakter hat der Klient die Möglichkeit, mit den Gedanken abzuschweifen und Gedanken nachzugehen, für die er sonst „keine Zeit“ hat. Das Gehirn funktioniert dann im Default-Netzwerk, kann entspannen und herunterfahren – ähnlich wie beim Yoga oder kognitiv-orientierten Entspannungstechniken.
- Das Arbeiten von innen nach außen fördert psychische Prozesse der Extroversion.
- Es können Gefühle und Bedürfnisse sowie allgemein Dinge ausgedrückt werden, die der Klient nicht verbalisieren kann.
- Bildnerisches Gestalten ist eine Möglichkeit, sich selbstwirksam zu erleben.
- Das Arbeiten von außen nach innen fördert eher die Introversion und Konzentration auf sich selbst.
- Ein großes Bild hat in seiner Endwirkung einen beeindruckenden Effekt auf den Klienten, der Zufriedenheit und Begeisterung über die eigene Leistung fördert.
- Der Umgang mit unbekanntem Materialien wie z.B. Encaustik regt dazu an, auch unbekannte Dinge auszuprobieren und sich mehr zuzutrauen, wenn eine kognitive Transferleistung erforderlich ist. Für einen Brückenschlag zum Alltag kann dieser Effekt durch eine Reflexion verstärkt werden.
- Das Handwerk ist sehr flexibel. Je nach Material ist die Aufgabe wie beim Malen mit Stiften unterbrechbar oder beim Arbeiten mit Aquarellfarben, die mit Pinsel aufzutragen sind, nicht unterbrechbar.

- Der Therapeut kann dem Klienten eine Freude machen, indem er seine Neigungen und Hobbys als therapeutisches Mittel in die Therapie integriert, wenn dieser sich für Bildnerisches Gestalten interessiert.
- Viele Menschen vergessen ihre Kreativität im Alltag, weil sie nur funktionieren müssen. Das Angebot des Bildnerischen Gestaltens kann Reaktionen hervorrufen: „Ach, jetzt fällt's mir ein. Das hab' ich früher immer gern gemacht, aber ich hatte keine Zeit oder hab es ganz vergessen.“ Nutzen Sie das Innere des Klienten, greifen Sie seine Bedürfnisse auf und lassen Sie ihn längst Vergessenes oder Verdrängtes positiv entdecken, auch durch Reflexion. „Negative“ Gefühle müssen definitiv reflektiert, greif- und erlebbar gemacht werden, damit der Klient diese bewusst erleben, verarbeiten und ändern kann.
- Häufig haben Erwachsene die Fertigkeit, sich kreativ auszudrücken, verloren. Gerade bei psychischen Traumata fehlt ihnen eine Kanalisierungsmöglichkeit der Gefühle und Spannungen. Hier kann ausdruckszentriertes Arbeiten im Rahmen des Bildnerischen Gestaltens helfen, Spannungen abzubauen und die Fähigkeit wieder zu nutzen.
- Durch das Darstellen von „Problemen“, körperlichen oder seelischen Beschwerden können auch ohne verbale Thematisierung psychische Spannungen abgebaut werden und Erleichterung eintreten.
- Diagnostisch können z.B. im „Mannzeichen-Test“, „FEW-2“ oder „RAVIK“ verschiedene Bereiche der Wahrnehmungs- und Differenzierungsfähigkeit oder das Körperschema befundet werden.
- Gleichzeitig dient der Umgang mit dem Material auch immer als Probestand in einem anderen Setting zur Vorbereitung des Übertrags der Therapieziele in den Alltag des Klienten.
- In der WZM kann der Fokus der Wahrnehmung des Klienten auf gewünschte Aspekte gelenkt werden. Der Klient kann Neues entdecken und seinen Wahrnehmungshorizont erweitern.
- In der WZM können Prozesse der Wahrnehmungsverarbeitung wie haptische und visuelle Aspekte der Materialien therapeutisch gefördert werden. Raue, glatte, spitze, weiche oder diverse Oberflächen und Formen können angeboten und Verwendung finden – je nach Zielsetzung des Klienten.
- Gestalten bietet dem Klienten einen tieferen Zugang zu seinem Werk. Aktuelle und tief im Unbewussten verschüttete Erlebnisse und Empfindungen kommen zur Sprache und fließen in die Gestaltung der nächsten künstlerischen Arbeit



Ausdruckszentriertes Arbeiten ohne Vorgabe hat seinen festen Platz im EM Bildnerisches Gestalten.

ein. So entsteht ein Entwicklungsprozess, eine seelische Bewegung, die sich im Malprozess spiegelt und im Anschauen der Bilder immer wieder neu ausspricht.

Warum gibt es „Kunst“ in so vielen unterschiedlichen Therapieeinrichtungen und Professionen?

In Kunsttherapie, Gestaltungs-, psychoanalytisch geprägter Maltherapie, Gestalttherapie und im EM Bildnerisches Gestalten (BG) liegen Möglichkeiten, dem Klienten einen Zugang zu sich selbst und zu anderen Menschen zu zeigen sowie einen Ort zu schaffen, an dem Begegnungen stattfinden können. Die ersten drei Therapien erfordern ein zusätzliches Studium in der jeweiligen Disziplin, oft auf einem Psychologiestudium aufbauend. Das Bildnerische Gestalten ist in der Ausbildung – egal in welcher Form – zum/zur ErgotherapeutIn integriert. Kunsttherapie bezieht sich – je nach Ausrichtung – auf Therapieziele im psychischen Bereich auf Basis der Waldorfpädagogik von Rudolf Steiner und Kollegen, die den erlebten Eindruck und Prozess in der phänomenologisch-künstlerischen Vorgehensweise in den Vordergrund stellten (Fokus Handlung ► prozessorientierte Reflexion). Psychoanalytisch geprägte Maltherapie bzw. Kunsttherapie ist eher ergebnisorientiert deutend angelegt. Das ergotherapeutische Medium des Bildnerischen Gestaltens ist handlungsorientiert, häufig ausdruckszentriert und kann an die jeweilige Zielsetzung oder Thematik, die den Klienten bio-psycho-sozial beschäftigt, adaptiert werden.



*Impressionismus – Licht, Farbe und Gefühle;
Beispiel für ausdruckszentriertes Arbeiten
(nach Monet: „Felder im Frühling“)*

10.2 Diagnostisch relevant: Die Phasen der Malentwicklung

Die Malentwicklung durchläuft bei den meisten Menschen verschiedene Phasen, die durch bereits vorhandene bzw. die Steigerung bio-psycho-sozialer Kompetenzen bestimmt sind. Wenn Sie beobachten, was der Mensch ausdruckszentriert malt, können Sie vorsichtig deuten, womit er sich innerlich beschäftigt bzw. welche Phase er auslebt. Thematisieren Sie dies jedoch nicht direkt. Nutzen Sie die Vorgehensweisen der Bildbesprechung und des „Sokratischen Dialogs“, um nichts hineinzudeuten, das im Klienten nicht vorhanden ist. Beachten Sie hier auch den Wahrnehmungsfehler der Übertragung. Machen Sie sich als Therapeut mit diesem Fehler vertraut, damit er Ihnen möglichst nicht unbewusst passiert und Sie mit ihm bei Auftreten bewusst und reflektiert umgehen können.

Sich ausdrücken, mitteilen und verwirklichen als Grundbedürfnisse des Menschen werden auch beim Kinde sichtbar, wenn es mit Stiften und Farben arbeitet. Dabei lassen sich verschiedene Stadien der Malentwicklung beobachten. Diese sind auch bei erwachsenen Klienten festzustellen, wenn Sie mit verschiedenen Behandlungsverfahren arbeiten. Je ausdruckszentrierter, desto mehr tauchen i.d.R. auch gestalterische Elemente bzw. Maltechniken aus der frühen Kindheit auf. Je kompetenzzentrierter, desto realitätsbezogener bzw. fotorealistischer und detailreicher sind die Abbildungen. Diesen Umstand können Sie therapeutisch nutzen oder auch einfach nur beobachten und warten, ob der Klient beim „Ausleben früherer Malkompetenzen“ mit einem Anliegen auf Sie zukommt.

1. Phase: „Kritzelfase“

Bis zum Alter von drei Jahren befinden sich Kinder meist in der sogenannten Kritzelfase. Striche werden auf dem Papier durch rasches Hin- und Herfahren des Stifts ohne Absetzen erzeugt und Farben wahllos miteinander kombiniert. Konkrete Objekte sind meist noch nicht erkennbar und somit repräsentiert die Zeichnung vor allem den Schaffensprozess an sich. Im Laufe der Zeit sind in den Abbildungen immer mehr Konturen zu erkennen und es können erste Objekte ausgemacht werden. Menschen werden anfangs oft als „Kopffüßler“ gezeichnet, da das Kind so malt, wie es seinen Körper von oben auf sich schauend sieht und noch über kein vollständiges Körperschema verfügt. Das Erfassen der eigenen Körperteile über das eigene Spiegelbild ist noch nicht möglich. Der Mensch muss erst lernen, sich selbst im Spiegel zu erkennen. Dies gelingt in den weiteren Stadien durch eine zunehmende Wahrnehmungs- und Differenzierungsfähigkeit mehr und mehr.

2. Phase: „Vorschemaphase“:

Ab dem vierten Lebensjahr beginnt in der Regel die „Vorschemaphase“. Die Zeichnungen wirken organisierter, die Farbgebung wird zunehmend realistischer. Die Erzähl- und Handlungsstruktur des Bildes nimmt zu. Es werden vermehrt zusammenhängende Szenen gezeichnet und es findet in verstärktem Maß eine Binnendifferenzierung statt: In den gezeichneten Flächen sind immer mehr Unterteilungen und Details erkennbar. Dem Kind wichtige Dinge oder Lebewesen werden meist besonders groß dargestellt und stehen eher im Vordergrund des Bildes. Unwichti-

ge Dinge oder auch Körperteile werden klein gezeichnet oder ganz weggelassen. Perspektive und räumliche Beziehungen stehen noch nicht im Vordergrund. Die Bildnisse ähneln den Zeichnungen und Gemälden aus dem Mittelalter, in der sich die Liturgie der Gestaltung ähnlich darstellt.

3. Phase: „Schemaphase“

Etwa ab dem fünften Lebensjahr tritt das Kind in die „Schemaphase“ ein: Die Bilder werden immer detailreicher, Größenrelationen zunehmend beachtet und auch die Farbgebung wird realistischer.

10.3 Komplexität der Technik

Die Komplexität bezüglich der kristallinen Kompetenzen des Klienten richten sich nach dem technischen Aufwand sowie Material- und damit verbundenem Zeitaufwand. Malen mit Acrylfarbe beinhaltet beispielsweise eher hohe Anforderungen im Vergleich zur Arbeit mit Mamorierfarbe als sogenannte Kleinsttechnik.

Die Höhe der Anforderungen an den psycho-emotionalen Bereich definiert sich eher durch das Gegenteil: Wenig oder keine Vorgaben bezüglich der genauen Gestaltung stellen hohe Anforderungen an die Ausdrucks- und Entscheidungsfähigkeit des Klienten, wenn dieser ohne direkte Führung vor einem leeren Blatt sitzt. Die Reflexion ist ein besonders ausführlich angewendeter Bestandteil der AZM und darf therapeutisch nicht vergessen werden.

10.4 Spezielle Fachbegriffe und funktionelle Details der Arbeitsmaterialien

Fachbegriffe	Verwendung und Wirkung
Zeichnen	Zeichnen mit verschiedenen Werkzeugen (Bleistift, Buntstift, Filzstift, Kreide, Ölkreide, Kohle ...) auf unterschiedlichen Materialien (Zeichenblätter, Packpapier, Naturpapier, Karton, Tafel ...)
Malen	Malen mit verschiedenen Werkzeugen (Pinsel, Spachtel, kleine Malerwalzen, Finger ...) mit und auf unterschiedlichen Materialien (Fingerfarbe, Pigmentfarbe, Deckfarbe, Kleisterfarbe, Tusche usw. auf Zeichenblättern, Packpapier, Karton, Stoff, Glas ...)
Papiergewicht/ Grammatur	Zum Auftragen der Farbe auf die Linoldruckplatte bzw. den Linolstempel ist ein Papier mit höherem Papiergewicht zu empfehlen, damit sich das Papier nicht wellt
Installation	eine aus Bild, Licht und/oder Ton geschaffene Kunst, die auf mehrere Sinnesmodalitäten wirkt
Acryl	Acrylfarben und -lacke sind Farbmittel, die auf Kunststoffdispersionen als Stoffgemisch basieren, mit Wasser verdünnbar sind und zu einer wasserfesten Schicht aushärten

Druck	Einfache Druckverfahren (Schablonendruck, Materialdruck, Kordeldruck, Stempeldruck ...) mit verschiedenen Materialien (Kork, Hartschaumstoff, Pappe, Bausteine ...), also eine Art Stempeldruck mit Hoch- oder Tiefdruck. Der Herstellungsprozess eines Stempels zum Drucken wird im Kapitel Linoldruck ausführlich behandelt. Hier spielt er eher hinsichtlich des ausdruckszentrierten Arbeitens im Gestaltungsprozess eines Objekts für Collagen oder ähnliches eine Rolle.
Kleinsttechnik des Bildnerischen Gestaltens	Gestalten durch verschiedene Verfahren wie Reißen, Schneiden, Kleben, Nähen ... Collage, Frottage, Spritztechnik, Applikation ...
Farbmittel	Alle Farben werden mit dem Oberbegriff „Farbmittel“ bezeichnet. Sie unterscheiden sich in folgenden Oberkategorien: <ul style="list-style-type: none"> – nach der Löslichkeit: in Pigmente und Farbstoffe – nach der Herkunft: in natürliche und synthetische Farbmittel – nach der Farbe: in weiße, bunte, schwarze, Effekt- und Leuchtfarbmittel – nach chemischen Gesichtspunkten: in z.B. Elemente, Oxide, Sulfide, Chromate, polyzyklische, ionische und nichtionische Farbmittel
Dispersionsfarbe	Dispersionsfarben sind zäh- bis dünnflüssige Anstrichstoffe. Sie bestehen aus einer Dispersion (meistens einer Emulsion) aus Füllstoffen, Binde- und Lösungsmitteln, Pigmenten und Zusatzstoffen. In diesem allgemeinen Sinn handelt es sich bei der Mehrzahl der flüssigen Anstriche (Lacke, Farben) um Dispersionen. Umgangssprachlich ist damit handelsübliche Wandfarbe gemeint, wie sie in jedem Baumarkt zumeist unter dem Begriff Binderfarbe zu kaufen ist. Meist handelt es sich um Acryl- oder Kunstharzdispersionsfarben.
Epoxidharz	Für das bildnerische Gestalten wird Epoxidharz als Kunstharz zum Gestalten von Oberflächen in Form von Leinwänden und Möbeloberflächen oder zum Herstellen von plastischen Objekten verwendet.
Stukturpaste	Pasten und Farbverdicker eignen sich dazu, die Farben besser mit dem Spachtel aufzutragen.
Naturharze	Sie sind ein Stoffwechselprodukt vieler Bäume und werden im Bildnerischen Gestalten u.a. zum Herstellen von Firnissen für Gemälde verwendet. Anderweitig enthalten sie ätherische Öle und werden als Balsam in der Kosmetikindustrie und in der Kirche als Weihrauch verwendet.
Verdünnungsmittel	In der Öl- und Temperamalerei werden spezielle organische Lösemittel benötigt, um Malfarben und Hilfsmittel zu verdünnen und Arbeitsgeräte wie Pinsel oder Palettmesser zu reinigen.
Abtönung durch Abtönfarben	Mit Vollton-, Abtönfarbe oder Pigmentpräparationen lassen sich weiße Dispersionsfarben einfärben, um eigene Farben zu mischen oder sich im Baumarkt per Maschine nach Vorzeigen des Wunschfarbtons anmischen zu lassen.
Malerpalette	Das kleine Brettchen mit Loch für den Daumen dient als Fläche zum Mischen von meist Ölfarben.

Terpentin	Es ist ein Naturharz aus Bäumen, das u.a. als Binde- und Verdünnungsmittel von Ölfarben und als Firnis für Ölbilder dient. Außerhalb des Bildnerischen Gestaltens kommt es z.B. in Salben und als Kolo-phonium zum Einsatz. Terpentin oder Terpentinersatz ist weiterhin zur Reinigung von Pinseln nach dem Arbeiten mit Öl- und Temperafarbe wichtig, da sich die Farben sonst nicht lösen lassen. Teilweise wird extra Pinselreiniger angeboten.
Keilrahmen	Auf einen Holzrahmen gespanntes Leinen oder ähnlicher Stoff, der entweder beschichtet oder unbeschichtet sein kann. Unbeschichtete Leinwand hat den Vorteil, dass sie Farben wie Acryl oder Farben auf Wasserbasis besser aufnimmt als beschichtete Leinwand, die wasser-abweisend ist.
Staffelei	Aufsteller zum Halten eines Keilrahmens für den Malprozess
RAL	Wird verwendet zur Definition und Festlegung von Farbtönen
Firnisse	Bestehend aus Harzen, erzeugen sie nach kompletter Trocknung des Ölbildes eine lackartige Schutzschicht auf der Oberfläche. Die Farbbrillanz kann dabei verstärkt (Glanzfirnis), beibehalten (Neutralfirnis) oder herabgesetzt werden (Mattfirnis).
Farbspektrum	Farbe wird in Wellen mit unterschiedlicher Frequenz und Amplitude ausgesendet und dadurch unterschiedlich wahrgenommen. 530 bis 590 Nanometer = gelb 490 bis 565 Nanometer = grün 390 bis 530 Nanometer = blau 440 bis 390 Nanometer = lila



◀ *Künstler-Kreiden*

*Schütttechnik
mittels
Acrylfarbe
auf Keilrahmen*



10.5 Materialkunde – welche Farben gibt es und was sind ihre therapeutischen Effekte?

Es gibt häufig beobachtete und sozusagen reguläre Effekte auf den Menschen. Allerdings kann der Effekt je nach Vorerfahrung, Volition und Persönlichkeit sowie physischer Sensibilität des Klienten stark variieren.

Art des Farbmittels	Verwendung	Allgemein beobachtbare therapeutische Wirkung
Acryl	Mit Pinsel, Spachtel oder ähnlichem wird die zähflüssige, viskose Farbe aus den Tuben auf einen Maluntergrund in Form einer Leinwand oder einen Holzuntergrund aufgetragen. Ausdruckzentriert kann Acryl als deutlich taktiler oder thermischer Reiz auch mit den Händen aufgetragen werden.	In der Regel eine als ästhetisch empfundene „glänzende“ Farbe, die sich mit Malwerkzeug leicht auf dem Untergrund verteilen lässt. Durch schnelles Auftragen und ohne lange Trockenzeiten lassen sich schnelle Erfolgserlebnisse schaffen. Wird mit kompetenzzentrierten Anteilen („ein Objekt gestalten wollen“) gearbeitet, sind zusätzliche Handlungsschritte nötig, sodass die Fertigstellung mehr Zeit in Anspruch nimmt als das Hantieren mit Buntstiften. Darüber hinaus kann das geschaffene Werk aufgrund der Trocknungszeit meist erst in der darauffolgenden Therapieeinheit durch den Klienten mitgenommen werden, sodass ein eher mittelbares Erfolgserlebnis zu verzeichnen ist.
Buntstifte	Anfangen von den ersten Malerfahrungen bis hin zu komplexen bildlichen Arrangements auf Papier	Einfache Anwendung und eine unmittelbare Reaktion (Farbe auf Papier durch bereits einen Kontakt mit dem Material), liefern schnelle Erfolgserlebnisse und steigern die Selbstwirksamkeitserfahrung
Filzstifte	Verfügt der Mensch bereits nach dem Training mit Buntstiften über eine adäquate Kraftdosierung, kann mit Filzstiften wie z.B. Fasermalern auf Wasser oder Alkoholbasis sowie mit „Copic-Stiften“ gearbeitet werden.	Der Gebrauch erfordert mehr Sorgfalt und Hand-Auge-Koordination als der Gebrauch von Buntstiften. Der Farbauftrag mit Filzstiften ist i.d.R. nicht korrigierbar, sodass zusätzlich die Planungsfähigkeit durch eine Skizze gefördert werden kann. Besonders gemalte Linien, die sich überlappen, verändern die Farbgestalt der ersten. Sie wird dunkler. Dies kann gewollt oder ungewollt sein. Bei ungeplanten, ungewollten Ergebnissen muss der Klient durch Regulierung von Frustration, kognitive Umstellungsfähigkeit und Ideation eine Lösung finden.

Wachsmalstifte	Eher naiv anmutende Malergebnisse, jedoch gleichzeitig einfach, deutliche Linien mit kräftigen Farben und somit ausdrucksstark. Durch den großen Durchmesser des Stifts ist dieser i.d.R. leicht händelbar. Auch bei geringer motorischer Fertigkeitentwicklung kann im Faustgriff gemalt und ein den Klienten ansprechendes Ergebnis erzielt werden.	Affektiv stimulierend mit hohem Aufforderungscharakter; bei allen Altersgruppen beliebt; Wachsmalerei spricht auch Kleinkinder an.
Jaxon-Kreide	Kräftige, auch bei feinmotorischen Defiziten wie geringem Faustschluss und geringer Handkraft leicht aufzutragende Farben	Ein hoher Aufforderungscharakter durch Farbintensität besonders auf dunklem Papier sowie ein leichter, intuitiver Gebrauch spricht selbst ängstliche, reservierte Menschen mit oder ohne geringe motorische Kompetenz an.
Encaustik	Wachsplatten, die mit einem Encaustik-Bügeleisen oder Encaustik-Stift erwärmt und dann auf einer papiernen Oberfläche Glanzpapier aufgetragen werden	Durch das Auftragen mit einem Bügeleisen hat diese Form des Bildnerischen Gestaltens eher einen „verspielten“ Charakter, der sich anbietet, um spielerisches Gestalten, Neugier und das Ausprobieren von Neuem zu fördern. Durch die Zufälligkeit der Ergebnisse, die – für den Klienten öffentlich – vorher nicht genau abschätzbar sind, lässt sich der psychische Druck, etwas abzuliefern inklusive der Angst, im Bekannten verhaftet zu bleiben und „auf Nummer sicher zu gehen“, abbauen, sodass eher die lustorientierten Anteile zum Vorschein kommen. Es entsteht schnell ein Ergebnis, weshalb sich Encaustik als sogenannte „Kleinsttechnik“ auch für Einsteiger vor dem Hintergrund klientenzentriert festgelegter Therapieziele anbietet.
Kohlestifte	Die Kohle wird als Stift oder als gepresste Kohle in braun, grau und Schwarzönen auf Papier aufgetragen. Dreidimensionale Effekte können durch Ausblenden mit dem Radierer bzw. Kautschukradierer oder auch mit Haarspray, das ebenfalls zum Fixieren der Kohle geeignet ist, erzielt werden.	Kohle wirkt durch i.d.R. vorhandene hellere oder weiße Flächen insgesamt sehr ausdrucksstark und kontrastreich.

10.6 Farbenlehre und die Wirkung der Farbe auf den Klienten

Farbe	Verwendung	Allgemein beobachtbare therapeutische Wirkung
Rot	<ul style="list-style-type: none"> – In der Gesellschaft wird Rot i.d.R. als Signalfarbe, zur Erzeugung von Aufmerksamkeit und zum Ausdruck starker Gefühle genutzt. – Grundfarbe und Komplementärfarbe des grünen Farbtons – Rote Gegenstände wirken schwerer, als sie sind. 	<ul style="list-style-type: none"> – Erhöhung des Blutdrucks – Steigerung der Sympatikusaktivität, d.h. der Atmung und Vitalität sowie der Stimmung im Allgemeinen
Gelb	<ul style="list-style-type: none"> – Grundfarbe – Warnungen und Gefahren werden in Gelb dargestellt. – Strahlend 	<ul style="list-style-type: none"> – Stimmungsaufhellend, aber auch teilweise beschleunigend – Gelb hat eine ambivalente Wirkung: „die Farbe des Neides“, aber auch des chinesischen Kaisers“ – Wachheit, Klarheit, Einsicht, Geist, Inspiration, Intellekt, Freundlichkeit, Leichtigkeit, Leichtsinn und Offenheit sind Themen, die mit Gelb assoziiert sind – Gelb regt u.a. die Verdauung an und aktiviert den Solarplexus
Orange	<ul style="list-style-type: none"> – Zu Werbezwecken zur Fokussierung und Herstellung wird Orange häufig verwendet. 	<ul style="list-style-type: none"> – Wirkt aktivierend auf das Vegetativum inklusive Blutdrucksteigerung, Aktivierung der Nebennieren, Hebung der Stimmung – Sinnhaft zur Reduzierung allgemeiner psychischer Ermattung, Appetitlosigkeit, Depression und Anregung von Wachstumsprozessen im Körper (Haut, Haare, Nägel, ...)

Grün	<ul style="list-style-type: none"> – Hinweise oder Gebote werden gern in grün dargestellt wie bei z.B. Ampel, Notausgänge, Weinflaschen. – Grün vermittelt Gesundheit und Natürlichkeit. – Heilberufe werden oft in der Farbe Grün beworben und präsentiert. 	<ul style="list-style-type: none"> – Grün wird von vielen Menschen gern gemocht, mit Natur und entspannter Aktivität assoziiert. – Die Wirkung auf das optische System ist eher entspannend bzw. konzentrationsfördernd, da Grün viele Farbeffekte wie z.B. das Rot im OP neutralisiert, das die Augen durch den Nachhall der roten Farbe auf weißem Grund zusätzlich anstrengen würde. – Schultafeln waren grün gestaltet, da durch die optisch-anatomisch gegebene Schwäche des Sehsystems grün deutlich besser ausgeglichen wird als ein weißer Hintergrund, auf dem jede Kontrastfarbe bei vorheriger Betrachtung eines anderen Gegenstands wahrgenommen wird. – Grün stabilisiert den Kreislauf, wirkt entzündungshemmend, senkt den Blutdruck und wirkt heilsam bei seelisch bedingten Herzerkrankungen.
Blau	<ul style="list-style-type: none"> – Gebote werden in blau dargestellt. – Fluggesellschaften und ähnliche Unternehmen greifen gern auf Blau im Marketing zurück. – Blaue Gegenstände wirken leichter, als sie sind, besonders gilt dies für Hellblau. Die Industrie nutzt Blau als Farbe für Light- und Diätprodukte. 	<ul style="list-style-type: none"> – Blau wirkt durch seine hemmende Wirkung auf den Sympathikus beruhigend. So senkt Blau den Blutdruck, reduziert aber auch die psychische Leere oder das Gefühl von Leere und Weite, z.B. in einer Landschaft zur „Blue Hour“ verstärkt. – Blau wirkt kühlend. – Blau signalisiert Freiheit und – in Kombination mit Pastell – Leichtigkeit und Verspieltheit. – Farbe der Introspektion
Magenta	<ul style="list-style-type: none"> – Zur Gestaltung von ästhetischen Arrangements wie z.B. Blumenbouquets wird Magenta gern verwendet, ebenso als frühlingshafte, eher auffällige Farbe in der Mode 	<ul style="list-style-type: none"> – Magenta wirkt durch die Assoziation mit der Markenfarbe eines bekannten Kommunikationsunternehmens eher modern und kommunikativ.

Lila	<ul style="list-style-type: none"> – In der Gesellschaft wird Lila für besondere und geistige, religiöse Anlässe sowie als Modefarbe für Kleidung verwendet. – Einsatz für „Einschlafmedikamente“ oder „Frauenprodukte“ wie Kontrazeptive 	<ul style="list-style-type: none"> – Lila ist eine – je nach Zeitgeist – beliebte Farbe. Mysteriöse, heilige oder sakrale Gegebenheiten werden durch Lila unterstrichen. So wird in vielen Kirchen zu besonderen Festen die Farbe Lila getragen. – Lila wirkt mystisch, extravagant und eher dunkel, beruhigt das Nervensystem und fördert den Schlaf. Lila dämpft wie Blau eher das – ggf. überaktive – sympathische Nervensystem und wird deshalb auch von Menschen mit Psychose häufig präferiert.
Türkis	<ul style="list-style-type: none"> – Eher sommerlich leichte Arrangements in Räumen oder auch „outdoor“ in z.B. modernen Urlaubsorten, die sich an ein junges Publikum richten, werden häufig in einer Mischung aus Türkis und Weiß gestaltet, um dem Ganzen Leichtigkeit, Modernität und Erdung zu verleihen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Farbtöne wie Türkis oder Petrol wirken durch den Grünanteil im Blau weniger kalt. Viele Menschen mögen Türkis, weil die Farbe ins „Auge springt, auffällt“, ohne mit der Zeit zu aufdringlich zu werden.
Braun	<ul style="list-style-type: none"> – Braun wird besonders im häuslichen Umfeld zur Innendekoration durch Wandfarben oder Möbel verwendet. 	<ul style="list-style-type: none"> – Braun wirkt eher schwer, in Räumlichkeiten auch teilweise bedrückend oder erdrückend. Konträr vermittelt Braun aber auch Wärme und Geborgenheit. – Gerade in der Kindheit ab 4 Jahren wird Braun deutlich abgelehnt. Im späteren Erwachsenenalter ab 40 Jahren nimmt die Beliebtheit leicht zu, reicht aber nicht an die Popularität eines Blau, Rot oder Orange heran. – Abgeschwächtes Braun in Form von Cappuccino, Beige oder ähnlichen Erdtönen ist wesentlich beliebter als Braun in RAL.
Weiß	<ul style="list-style-type: none"> – Weiß entsteht durch die Mischung aller Farben zu gleichen Teilen. Durch Prismen kann Weiß wieder in seine Bestandteile – die Spektralfarben – zerlegt werden. – Farbe der Hochzeiten, Feierlichkeiten und Reinheit – Krankenhäuser verwenden i.d.R. viel Weiß, um Sauberkeit und Hygiene darzustellen. 	<ul style="list-style-type: none"> – Weiß erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, besonders in Kombination mit einer weiteren Farbe; Es vermittelt Reinheit, verstärkt Kontraste und erhöht dadurch bei Kombination die Aufmerksamkeitswirkung der anderen Farbe.

Grau	<ul style="list-style-type: none"> – Gestaltung sachlicher Objekte und Räume wie z.B. Bankräume 	<ul style="list-style-type: none"> – Grau wirkt seriös und reduziert die Geschwindigkeit psychischer Prozesse. Es kann Stimmungen dämpfen, allgemein den Affekt „trüben“ und für eine eher traurige, gedämpfte Stimmung sorgen. Zugleich vermittelt Grau Seriosität und Ästhetik.
Schwarz	<ul style="list-style-type: none"> – Signalfarbe in Kombination mit einer Grundfarbe – Seriöse und ernsthafte Inhalte werden in Schwarz dargestellt. 	<ul style="list-style-type: none"> – Schwarz wirkt elegant, schwer bzw. bei alleiniger Gegenwart schwermütig, drückt je nach Situation Trauer oder auch Freude aus <ul style="list-style-type: none"> – je nach Bedeutung des Augenblicks bzw. Anlasses (das „kleine Schwarze“ Kleid). – Schwarz, z.B. in einem abgedunkelten Raum, kann nicht dauerhaft gesehen werden. Die Eigenaktivität produziert sichtbare Reize. – Traumata werden oft schwarz dargestellt. – Schwarze Gegenstände wirken kleiner als in Realität. Das Zeichnen mit Schwarz unterstützt die Sachlichkeit. – Schwarz wird in Kombination mit aufdeckenden Verfahren bei der Therapie von Neurosen eingesetzt. Kontraindiziert ist der aktive Einsatz bei akuten Psychosen und Traumata.
Pastell	<ul style="list-style-type: none"> – Durch den hohen Weißanteil entstehen Pastelltöne wie z.B. Fließer, Hellblau oder auch Mintgrün 	<ul style="list-style-type: none"> – Pastell schwächt die Wirkung der jeweiligen Farbe und macht sie leicht, weniger ernsthaft und eher „niedlich“. Pastell wirkt entspannend. Besonders für Säuglinge und Kleinkinder wirken diese Farben ansprechend und werden entsprechend häufig zur Ausstattung von Kinderzimmern verwendet. Auch in der Innenarchitektur lassen sie Räume größer und behaglich („hygge“) erscheinen.

Welche Faktoren beeinflussen die Wirkung der Farbe?

- Kräftige Farben bzw. Intensität der Farben
- Komplementärfarben
- Hoher Kontrast
- Schwarz-weiß-Zeichnungen
- Pastell
- Die Volition, Habituation und Individuation des Individuums

Farben, die teilweise negative Wirkungen bei bestimmten Krankheitsbildern (akute Psychosen und Neurosen) haben können⁴:

Farben wie Lila, Gelb und Schwarz werden laut allgemeiner therapeutischer Ansicht eher von Menschen mit psychischer Instabilität, wie sie bei einer Psychose, Depression oder Borderline-Persönlichkeit vorliegt, oft sehr gemocht. Hier gilt es, als Therapeut aufzupassen und regulierend u. a. durch Einschränkung des Angebots dieser Farben vorzugehen. Teilweise werden diese Farben allerdings auch wegen ihrer Wirkung auf den Klienten präferiert. Genaue wissenschaftliche Elaborationen, wie und warum Farben ihre Wirkung auf den einzelnen (psychotischen) Klienten entfalten, sind notwendig. Der Therapeut sollte reflektieren und hinterfragen, ob diese externe Regulierung des Klienten angemessen und hilfreich sein kann.

10.7 „Werkzeugkunde“ – Klassische Mittel zum Farbauftrag

Art des Mittels zum Farbauftrag	Allgemein beobachtbare therapeutische Wirkung
Spachtel	Große Flächen können relativ schnell gestaltet werden. Durch ein schnelles Erfolgserlebnis, die Gestaltung und Nutzung des Spachtels, das Abstreifen der Farbe auf dem Untergrund, werden autopsychische, ausdruckszentrierte Anteile der Persönlichkeit wie der Wille, sich auszuprobieren und intuitives Arbeiten, gefördert.
Borstenpinsel	Durch die im Vergleich zum Haarpinsel Widerstand bietenden festen Borsten vermittelt der Borstenpinsel mehr Sicherheit beim Farbauftrag. Mit ihm fällt es leichter, Farbe punktgenau aufzubringen und Linien zu zeichnen. Die Linien werden i. d. R. bei geringer Kraftdosierung ebenmäßiger und gerader als beim Malen mit dem Fächerpinsel.

4 Der Lüscher-Test liefert ausführliche Deutungen zu Farben und ihren Kombinationen untereinander.

Haarpinsel	Durch seine Haare ist der Pinsel flexibler und weicher. Somit lassen sich auch weichere, fließendere Linien malen. Ungleichmäßigkeiten in der Kraftdosierung werden eher sichtbar, sodass das Malen mit diesem Pinsel eine größere feinmotorische Kompetenz erfordert als das Hantieren mit dem Borstenpinsel.
Fächerpinsel	Malpinsel mit Bürsten in Form eines Fächers, um sowohl breite als auch sehr schmale Flächen mit nur einer Art Pinsel zu malen. Besonders in der Malerei mit Öl oder Acryl lassen sich Strukturen wie Tannenzweige oder Nadelbäume leicht darstellen.
Naturmaterialien	Sie regen die kognitive Flexibilität an, da der Klient sich den Gebrauch und die ggf. verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten überlegen muss. Durch die Zweckentfremdung eines vertrauten Gegenstands sammelt der Klient eine neue Erfahrung mit etwas Bekanntem, das durch die Vertrautheit und den Witz des Entfremdens des Gegenstands Affekte auslöst, die Neugier weckt und den Erfolgsdruck senkt. Durch das Senken des Erfolgsdrucks wird der Sympathikus so weit gehemmt, dass zuerst die Wirkung des Parasympathikus eintritt, die sonst ggf. durch den Sympathikus als „Fright-, Fight- oder Flight-Nervensystemanteil“ blockiert wird.
Hände	Fingermalfarben oder auch andere flüssige bzw. viskose Farben eignen sich gut, um wahrnehmungszentriert und ausdruckszentriert zu arbeiten. Meist ähnlich ist der Charakter der Herstellung einer Höhlenmalerei oder einer abstrakten Abbildung.

10.8 Praktische Durchführung des Bildnerischen Gestaltens – Farbmittel, Mal- und Kleinsttechniken im Überblick

Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Farbmittel, also Farben in unterschiedlichen Zusammensetzungen, Konsistenzen und Eigenschaften. Damit gehen unterschiedliche Auftragechniken einher.

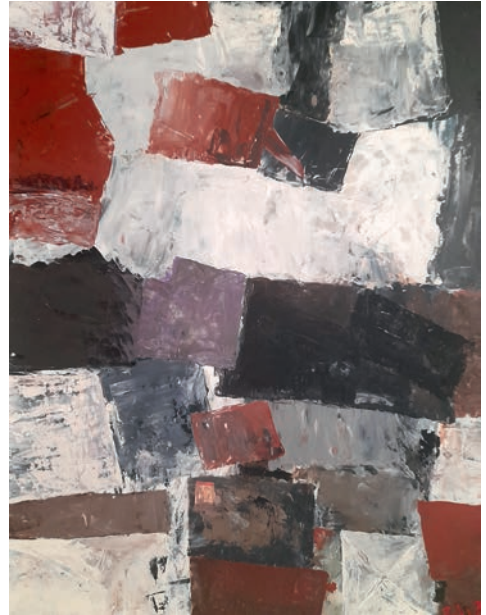
10.8.1 Ölmalerei auf Leinwand

Was ist Ölfarbe?

Allgemeine Wirkung auf den Klienten:

Ölmalerei wirkt meist feierlich, schwer, bedeutend, historisch, als Material der Kunst im klassischen Sinne. Da viele bedeutende Gemälde und auch abstrakte Kunstwerke mit Ölfarbe gemalt wurden sowie aufgrund des aufwendigen Herstellungsprozesses, der meist einen mehrschichtigen Farbauftrag mit zusätzlicher Trockenzeit zwischen den einzelnen Teilschritten des Farbauftrags benötigt,

schwingt bei der Ölmalerei oft etwas Kunstfertiges, Opulentes mit, das auch bei relativ geringer Malerfahrung ein auf das Umfeld beeindruckendes Ergebnis liefert. „Wow, sowas kannst Du!“ oder ähnliche Aussagen werden den Klienten, selbst bei geringer Identifikation mit dem Objekt, positiv bestärken. Abstrakte, mit relativ wenig Aufwand gemalte Bilder können auf dem Kunstmarkt sehr wertvoll sein. Auch in Möbelhäusern erzielen Drucke von Ölbildern recht hohe Preise. Der materielle Wert kann, abgesehen von den intrapsychischen Prozessen des „Liebgewinnens“ des in der Therapie gefertigten Bildes, eine das Selbstbewusstsein steigernde Wirkung haben und den Klienten zusätzlich ermuntern. Die langen Trocknungszeiten (ca. 1 Stunde nach einer Farbschicht von 0,2 mm) setzen natürliche, dem Material geschuldete Pausen, ermöglichen aber auch, dass sich Farbaufträge noch deutlich länger als bei einem Acrylbild mit kurzer Trockenzeit verändern lassen. Geduld, Frustrationstoleranz, Innehalten, Betrachten, sich Zeit nehmen (müssen) und die Möglichkeit, sich bei dem jeweiligen Farbauftrag einer flüssigen, viskosen Farbe Zeit zu lassen, sind einige der Besonderheiten und positiven Eigenschaften der Ölmalerei.



Ölmalerei

Die Reinigung der Materialien ist zeitintensiv und benötigt zusätzlich Terpentin. Dies sorgt i.d.R. dafür, dass sich der Klient genau damit auseinandersetzt, wie viele Pinsel (oder Ähnliches) und Farben er einsetzen wird. Der Reinigungsprozess von Objekten kann auch zu einem Reinigungsprozesse für die Psyche werden. Auch motorisch ist der Reinigungsvorgang relativ aufwendig, sodass dessen biopscho-soziale Wirkung auf den Klienten nicht unterschätzt und als aktiver Teil der Therapie betrachtet wird.

Handwerkliche Voraussetzungen für das Arbeiten mit Öl- und Acrylfarben:

Als Basisausstattung für den therapeutischen Einsatz von Öl- oder Acrylfarben empfiehlt sich ein Set, das aus folgenden Ingredienzen besteht. Jegliche Firmenangaben sind Beispielwahlen. Bei der Produktwahl entscheiden Sie, welche Farben für Ihren therapeutischen Einsatz sinnvoll ist.

1. Eine Auswahl der Farbtöne als Basis für das Malen mit Öl und Acryl:
 - Elfenbeinschwarz (Norma® PROFESSIONAL 704)
 - Titanweiß (Norma® PROFESSIONAL 114)

- Kadmiumgelb mix (Norma® PROFESSIONAL 240)
 - Krapprot (Norma® PROFESSIONAL 318)
 - Preußischblau (Norma® PROFESSIONAL 418).
 - Zitronengelb (Norma® PROFESSIONAL 236)
 - Kadmiumrot mix (Norma® PROFESSIONAL 248)
 - Ultramarinblau hell (Norma® PROFESSIONAL 404)
 - Chromoxidgrün feurig (Norma® PROFESSIONAL 502)
 - Saftgrün (Norma® PROFESSIONAL 514)
 - Lichter Ocker natur (Norma® PROFESSIONAL 600)
 - Siena gebrannt (Norma® PROFESSIONAL 610) und
 - Umbra gebrannt (Norma® PROFESSIONAL 624)
2. Passende Pinsel oder Materialien zum Farbauftrag
 3. Passender Untergrund, z.B. stabile Leinwand o.ä.
 4. Reinigungsmittel für die Pinsel

Durchführung:

1. Richten Sie den Arbeitsplatz ein. Legen Sie die benötigten Materialien, Hilfsmittel und Werkzeuge bereit.
2. Malen Sie eine grobe Skizze, etwa mit Zeichenkohle.
3. Tragen Sie die Farbe in Schichten auf, beginnend mit dem Hintergrund, und lassen Sie die Farbschicht anschließend trocknen, wenn sich die oberhalb aufgetragenen Farben mit dem Untergrund nicht vermischen sollen.
4. Beachten Sie die Trocknungszeit (Versehen Sie das Bild anschließend ggf. mit Schlussfirnis).
5. Zum Abschluss des Projekts erfolgt die Reflexion.



Die Farbe kann mit Pinseln, Stempeln oder Malmessern aufgetragen werden. Sie trocknet auch in dünnen Schichten teilweise mit Rissen.



Die Trockenzeit ist lang, mehrere Stunden bei einzelnen Schichten. Bis ein mit Ölfarben gemaltes Bild vollständig getrocknet ist, kann es mehrere Monate dauern.



Die getrocknete Farbe ist leicht glänzend und bildet einen elastischen Film auf dem Malgrund.



Das Gestalten von Ölbildern dauert i.d.R. mehrere Einheiten. Gemischte Farben, die noch einmal benötigt werden, können mit Plastikfolie abgedeckt oder in kleinen Behältern mit Deckel aufgehoben werden, um sie später weiter zu verwenden.

Reinigen des Pinsels:

Ölfarben lassen sich mit Wasser und Seife allein nicht reinigen. Sie benötigen ein Lösungsmittel wie z.B. Terpentin. Reinigen Sie die Pinsel sorgfältig, bis keine Farbrückstände mehr vorhanden sind. Trocknet die Ölfarbe einmal fest, ist der Pinsel meist unbrauchbar.

Techniken der Ölmalerei

1. Prima-Technik

Mit der sogenannten „Prima“-Technik wird die Farbe in einem einzigen Malgang, also in einer Therapieeinheit auf den Untergrund aufgetragen. Der Farbauftrag erfolgt also nicht in mehreren Schichten mit Hinter- und Vordergrund. Diese Technik eignet sich therapeutisch ideal, um ausdruckszentriert zu arbeiten wie z.B. beim Gestalten eines Farbfensters oder dem Darstellen einer Stimmung bzw. eines Gefühls in Farbe.

2. Schichtenmalerei

Bei der Schichtenmalerei und der Lasurmalerei werden die Ölfarben in mehreren Arbeitsgängen aufgebracht: mal mit dünnen, lasierenden, mal mit dickeren, deckenden Farbschichten. Dieser Vorgang erfordert wegen des höheren technischen Aufwands und der Trocknungszeiten meist mehrere Einheiten und gibt dem Klienten so die Möglichkeit, biopscho-soziale Ziele zu erreichen und sich mit therapeutischen Themen auseinander zu setzen, die z.B. eine „Pro- und Kontra-Abwägung“ in einer Situation erforderlich machen oder auch emotional komplexer sind. Auch physische Fertigkeiten können bei dieser Technik intensiv trainiert werden, da die grob-, feinmotorischen und koordinativen Fähigkeiten meist deutlich stärker beansprucht werden als z.B. bei der Prima-Technik.



Borsten-, Haar- und Malerpinsel von links nach rechts



Prima-Technik

10.8.2 Acrylmalerei auf Leinwand

Was ist Acryl?

Acrylfarben und -lacke sind Farbmittel, die auf Kunststoffdispersionen basieren. Sie bestehen aus Farbpigmenten, Bindemittel aus Kunstharz und Wasser sowie Lösungsmittel, hier meist Wasser. Die Farben sind häufig mit Wasser verdünnbar und härten zu einer wasserfesten Beschichtung aus. Daneben gibt es auch Acryllacke, die auf organischen Lösungsmitteln basieren. 1934 entstand bei BASF die erste gebrauchsfertige, wässrige Acrylharzdispersion.

Allgemeine Wirkung auf den Klienten:

Acryl verfügt über eine von Natur aus wertige Optik. Viele moderne Kunstwerke wurden wegen der einfachen Verarbeitung mit Acryl gemalt. Insgesamt wirken die Farben etwas leichter, weniger „herrschaftlich“ und modern und weisen einen hohen Aufforderungscharakter zur Verarbeitung auf.

Durchführung:

Acrylfarbe kann als Alternative oder Ergänzung zur Ölfarbe und mit den meisten hier üblichen Maltechniken verwendet werden.

Die Farbe lässt sich auf jeden fettfreien Malgrund (z. B. Leinwand, Holz, Metall) auftragen.



Die Farbe kann mit Pinseln, Stempeln oder Malmessern aufgetragen werden und trocknet auch in starken Schichten ohne Risse.



Die Trockenzeit der reinen Acrylfarbe ist sehr kurz, kann aber mit Malmitteln künstlich verlängert werden.

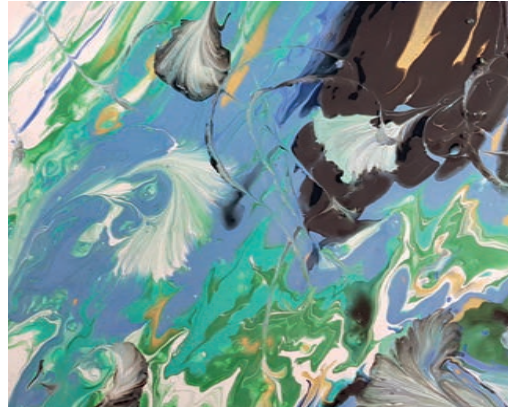


Die getrocknete Farbe ist leicht glänzend und bildet einen elastischen Film auf dem Malgrund.

Weitere Techniken, die besonders für Acrylmalerei geeignet sind:

1. Schütt-Technik

Bei der Schütt-Technik wird die Farbe durch Farbverdünner stark verflüssigt und dann mit einem Becher auf die Leinwand oder das Holz geschüttet. Der Prozess ist in der Handlung des Herstellens stark ausdruckszentriert. Bis auf die Farbwahl ist das Ergebnis wenig planbar, was therapeutisch im Sinne von psychisch-funktionellen Zielen zur Ich-Stärkung, kognitiven Flexibilität, Erleben von Freude am Prozess u. a. genutzt werden kann. Bewegungsabläufe sind eher grob-motorisch über das Schultergelenk



Schütt-Technik

ausgerichtet, wobei die Griffformen des Faustgriffs beim Halten des Bechers ein zentrales Bewegungselement der Technik sind.

2. Hinter-Glas-Malerei

Hinter dem Glas zeigt sich nach der Fertigstellung das Bild. Beim Herstellungsprozess mit dem Pinsel ist zu beachten, dass Details im Vordergrund zuerst gemalt werden müssen. Daher stellt die Hinter-Glas-Malerei kognitiv u. a. in Bezug auf die Planungsfähigkeit, das logische Vorstellungsvermögen sowie räumlich-visuell und räumlich-konstruktiv hohe Ansprüche an den Klienten und vereint viele kompetenzzentrierte Aspekte mit ausdruckszentrierter Arbeit.

Reinigung des Materials:

Acrylfarben lassen sich mit Wasser und Seife reinigen.

10.8.3 Malen mit Kreide auf Leinwand, Papier oder Holz

Was ist Kreidemalerei?

Kreide ist eine Erde, die als Öl- oder Pastell-Kreide am Stück oder mittlerweile auch als Kreidestift verwendbar ist. Kreidestifte sind den meisten auch von kunstvoll beschriebenen Schiefertafeln im Gastronomiebereich bekannt.

Allgemeine Wirkung auf den Klienten:

Kreiden sind anzuwenden wie Bunt-, Filz- oder Wachsmalstifte. Ihre Wirkung ist jedoch intensiver, fast beeindruckend. Da das Material an sich im Alltag nicht so häufig verwendet und gesehen wird, erscheint es allein dadurch besonders.

Pastellkreiden sind nicht nur pastellfarben und mit Wasser vermalbar, sondern in jedem Farbton vorhanden. Die Farben haben eine hohe Leuchtkraft und lassen sich auch von Klienten mit geringer Kraftdosierung oder Kraft in der oberen Extremität leicht mit geringem Reibungswiderstand auftragen. Der Aufforderungscharakter beim Malen ist aufgrund der intensiven Farben sehr hoch. Schnelle Erfolgserlebnisse sind möglich, da im Vergleich zum Buntstift schnell Flächen gefüllt werden können. Auch auf schwarzen Untergründen lassen sich beeindruckende und schnelle Effekte erzielen.

Ölkreiden sind im Vergleich zu Pastellkreide schwerer anwendbar. Die Farben haben durch die Inhaltsstoffe Öl und Wachs einen wasserabweisenden Charakter, sodass es seltener gelingt, Farbschichten übereinander aufzutragen. Da die untere Schicht die obere Farbe abweist, sind Ölkreiden für sehr feine Details eher ungeeignet. Die Bilder haben einen leichten, flüchtigen Charakter. Eine genaue Planung und Vorerfahrung im Malen sind sinnvoll, damit der Prozess die Frustrationstoleranz nicht zu sehr beansprucht. Viele alte Meister der Romantik und des Impressionismus haben mit Öl gemalt. Bekannte Künstler sind Auguste Renoir, Pablo Picasso oder auch Henri de Toulouse-Lautrec. Bilder aus Ölkreide haben einen ganz eigenen, zarten, pastelligen Charme, ähnlich einem Bild, das mit Wachsmalstiften gemalt wurde.

Die Technik des „Letterings“, bei der die Buchstaben besonders schön und kunstvoll gestaltet werden, ist aktuell sehr modern und beliebt. Lettering entspricht in etwa der modernen, zeitgeistlichen Form der Kalligraphie. Diese Gestaltungsform



Kreidemalerei

kann ebenfalls als Therapiemittel genutzt werden. Die Kreidestifte werden dafür ähnlich verwendet wie Fasermaler. Jedoch muss der Farbauftrag i.d.R. langsamer erfolgen, damit genug Farbe auf den Untergrund gelangt und das Ergebnis gleichmäßig aussieht. Bei dieser Technik stehen neben der ausdruckszentrierten Arbeit kompetenzzentrierte, ggf. auch arbeitstherapeutische Aspekte im Vordergrund. Sorgfalt, Genauigkeit und Koordination der einzelnen Körperbereiche und Graphomotorik sind beispielhaft als Fähig- und Fertigkeiten zu nennen. Die Zielsetzung muss klientenzentriert und ressourcenorientiert-kooperativ SMART formuliert sowie transparent gestaltet sein.

Durchführung:

Kreide kann als Alternative oder Ergänzung zu Wachs-, Filz- und Bundstiften mit den meisten hier üblichen Maltechniken verwendet werden.

1. Richten Sie den Arbeitsplatz ein. Legen Sie die benötigten Materialien, Hilfsmittel und Werkzeuge bereit.
2. Malen Sie bei Bedarf eine grobe Skizze, etwa mit Zeichenkohle.
3. Malen Sie das Bild.
4. Zum Abschluss des Projekts erfolgt die Reflexion.

Die Farbe kann auf jedem fettfreien Malgrund (z.B. Leinwand, Holz, Metall) verwendet werden.



Der Farbauftrag mit Kreidestück oder -stift gestaltet sich ähnlich wie das Malen mit Filz- und Buntstift oder Wachsmalstiften.



Trocknungszeiten gibt es nicht. Die Arbeit ist jederzeit unterbrechbar.



Besonders ist, dass Kreiden aus gepresstem Pulver nach Fertigstellung fixiert werden müssen, da sie sich sonst weiterhin verwischen lassen. Die Strahlkraft nimmt nach dem Besprühen mit Haarspray (mit ca. 30 cm Abstand zum Objekt) zu.